

Schnitzler | Reigen

Reclam XL | Text und Kontext

Arthur Schnitzler

Reigen

Herausgegeben von Mario Leis
und Natali-Eirini Petala-Weber

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 18158. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.

- Zu Schnitzlers *Reigen* gibt es bei Reclam
- *Erläuterungen und Dokumente* (Nr. 16006)
 - eine Interpretation in: *Arthur Schnitzler: Dramen und Erzählungen*, in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 17532)
 - eine Interpretation in: *Dramen des 20. Jahrhunderts I* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 9460)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19160
2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2019
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019160-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird.

Reigen

Personen /
Die Dirne und
der Soldat

DIE DIRNE
DER SOLDAT
DAS STUBENMÄDCHEN
DER JUNGE HERR
DIE JUNGE FRAU
DER EHEGATTE
DAS SÜSSE MÄDEL
DER DICHTER
DIE SCHAUSPIELERIN
DER GRAF

Spätabends. An der Augartenbrücke.

↗

SOLDAT (*kommt pfeifend, will nach Hause*).

DIRNE.

5 Komm, mein schöner Engel.

SOLDAT (*wendet sich um und geht wieder weiter*).

DIRNE.

Willst du nicht mit mir kommen?

SOLDAT.

10 Ah, ich bin der schöne Engel?

DIRNE.

Freilich, wer denn? Geh, komm zu mir.

Ich wohn gleich in der Näh.

SOLDAT.

15 Ich hab keine Zeit. Ich muss in die Kasern'!

DIRNE.

In die Kasern' kommst immer noch zurecht.

Bei mir is besser.

SOLDAT (*ihr nahe*).

20 Das ist schon möglich.

DIRNE.

Pst. Jeden Moment kann ein Wachmann kommen.

SOLDAT.

Lächerlich! Wachmann! Ich hab auch mein Seiteng'wehr!

25

DIRNE.

Geh, komm mit.

SOLDAT.

Lass mich in Ruh. Geld hab ich eh keins.

30 DIRNE.

Ich brauch kein Geld.

SOLDAT (*bleibt stehen. Sie sind bei einer Laterne*).

Du brauchst kein Geld? Wer bist denn du nachher?

24f. **Seiteng'wehr:** an der Seite des Gewehrlaufs aufgesteckte Stichwaffe

DIRNE.

Zahlen tun mir die Zivilisten. So einer wie du, kann's immer umsonst bei mir haben.

SOLDAT.

Du bist am End die, von der mir der Huber erzählt hat. – 5

DIRNE.

Ich kenn kein' Huber nicht.

SOLDAT.

Du wirst schon die sein. Weißt – in dem Kaffeehaus in
↗ der Schiffgassen – von dort ist er mit dir z' Haus gangen. 10

DIRNE.

Von dem Kaffeehaus bin ich schon mit gar vielen z' Haus
gangen ... oh! oh! –

SOLDAT.

Also gehn wir, gehn wir. 15

DIRNE.

Was, jetzt hast's eilig?

SOLDAT.

Na, worauf soll'n wir noch warten? Und um zehn muss
ich in der Kasern' sein. 20

DIRNE.

Wie lang dienst denn schon?

SOLDAT.

Was geht denn das dich an? Wohnst weit?

DIRNE.

Zehn Minuten zum Gehn. 25

SOLDAT.

Das ist mir zu weit. Gib mir ein Pussel.

DIRNE (*küsst ihn*).

Das ist mir eh das liebste, wenn ich einen gern hab! 30

SOLDAT.

Mir nicht. Nein, ich geh nicht mit dir, es ist mir zu weit.

DIRNE.

Weißt was, komm morgen am Nachmittag.

SOLDAT.

Gut is. Gib mir deine Adresse. 35

DIRNE.

Aber du kommst am End nicht.

SOLDAT.

Wenn ich dir's sag!

5 DIRNE.

Du, weißt was – wenn's dir zu weit ist heut abend zu mir
– da ... da ... (*weist auf die Donau*).

SOLDAT.

Was ist das?

10 DIRNE.

Da ist auch schön ruhig ... jetzt kommt kein Mensch.

SOLDAT.

Ah, das ist nicht das Rechte.

DIRNE.

15 Bei mir is immer das Rechte. Geh, bleib jetzt bei mir.
Wer weiß, ob wir morgen noch's Leben haben.

SOLDAT.

So komm – aber g'schwind.

DIRNE.

20 Gib Obacht, da ist so dunkel. Wennst ausrutschst, liegst
in der Donau.

SOLDAT.

Wär eh das Beste.

DIRNE.

25 Pst, so wart nur ein bissel. Gleich kommen wir zu einer
Bank.

SOLDAT.

Kennst dich da gut aus.

DIRNE.

30 So einen wie dich möcht ich zum Geliebten.

SOLDAT.

Ich tät dir zu viel eifern.

DIRNE.

Das möcht ich dir schon abgewöhnen.

35 SOLDAT.

Ha –

20 **Gib Obacht:** Pass auf!

10	DIRNE.	
Die Dirne und der Soldat	Nicht so laut. Manchmal is doch, dass sich ein Wachter herverrirt. Sollt man glauben, dass wir da mitten in der Wienerstadt sind?	
	SOLDAT.	5
	Daher komm, daher.	
	DIRNE.	
	Aber was fällt dir denn ein, wenn wir da ausrutschen, lie- gen wir im Wasser unten.	
	SOLDAT (<i>hat sie gepackt</i>).	10
	Ah, du –	
	DIRNE.	
	Halt dich nur fest an.	
	SOLDAT.	
	Hab kein' Angst ...	15

	DIRNE.	
	Auf der Bank wär's schon besser gewesen.	
	SOLDAT.	
	Da oder da ... Na, krall aufi.	20
	DIRNE.	
	Was laufst denn so –	
	SOLDAT.	
	Ich muß in die Kasern', ich komm eh schon zu spät.	
	DIRNE.	25
	Geh, du, wie heißt denn?	
	SOLDAT.	
	Was interessiert dich denn das, wie ich heiß?	
	DIRNE.	
	Ich heiß Leocadia.	30
	SOLDAT.	
	Ha! – So an' Namen hab ich auch noch nie gehört.	
	DIRNE.	
	Du!	
	SOLDAT.	35
	Na, was willst denn?	

DIRNE.

Geh, ein Sechserl für'n Hausmeister gib mir wenigstens! –

SOLDAT.

Ha! ... Glaubst, ich bin deine Wurzen ... Servus! Leocadia ...

5

DIRNE.

Strizzi! Fallot! –

(Er ist verschwunden.)

4 **Wurzen:** einer, der sich ausnutzen lässt | 7 **Strizzi:** Zuhälter |
7 **Fallot:** Betrüger

Der Soldat und das Stubenmädchen

- ↗ *Prater. Sonntagabend. – Ein Weg, der vom Wurstelprater aus in die dunkeln Alleen führt. Hier hört man noch die wirre Musik aus dem Wurstelprater; auch die Klänge vom Fünfkreuzertanz, eine ordinäre Polka, von Bläsern gespielt.* 5
- Der Soldat. Das Stubenmädchen.*

STUBENMÄDCHEN.

Jetzt sagen S' mir aber, warum S' durchaus schon haben fortgehen müssen.

SOLDAT (*lacht verlegen, dumm*). 10

STUBENMÄDCHEN.

Es ist doch so schön gewesen. Ich tanz so gern.

SOLDAT (*fasst sie um die Taille*).

STUBENMÄDCHEN (*lässt's geschehen*).

Jetzt tanzen wir ja nimmer. Warum halten S' mich so fest? 15

SOLDAT.

Wie heißen S'? Kathi?

STUBENMÄDCHEN.

Ihnen ist immer eine Kathi im Kopf. 20

SOLDAT.

Ich weiß, ich weiß schon ... Marie.

STUBENMÄDCHEN.

Sie, da ist aber dunkel. Ich krieg so eine Angst.

SOLDAT. 25

Wenn ich bei Ihnen bin, brauchen S' Ihnen nicht zu fürchten. Gott sei Dank, mir sein mir!

STUBENMÄDCHEN.

Aber wohin kommen wir denn da? Da ist ja kein Mensch mehr. Kommen S', gehn wir zurück! – Und so dunkel! 30

- ↗ SOLDAT (*zieht an seiner Virginierzigarre, dass das rote Ende leuchtet*).

's wird schon lichter. Haha! Oh, du Schatzerl!

STUBENMÄDCHEN.

Ah, was machen S' denn? Wenn ich das gewusst hätt!

SOLDAT.

Also der Teufel soll mich holen, wenn eine heut beim

5 Swoboda mollerter gewesen ist als Sie, Fräul'n Marie. ↗

STUBENMÄDCHEN.

Haben S' denn bei allen so probiert?

SOLDAT.

Was man so merkt, beim Tanzen. Da merkt man gar viel!

10 Ha!

STUBENMÄDCHEN.

Aber mit der Blonden mit dem schiefen Gesicht haben S'
doch mehr 'tanzt als mit mir.

SOLDAT.

15 Das ist eine alte Bekannte von einem meinigen Freund.

STUBENMÄDCHEN.

Von dem Korporal mit dem auf'drehten Schnurrbart?

SOLDAT.

Ah nein, das ist der Zivilist gewesen, wissen S', der im

20 Anfang am Tisch mit mir g'sessen ist, der so heisrig red't.

STUBENMÄDCHEN.

Ah, ich weiß schon. Das ist ein kecker Mensch.

SOLDAT.

Hat er Ihnen was 'tan? Dem möcht ich's zeigen! Was hat
25 er Ihnen 'tan?

STUBENMÄDCHEN.

O nichts – ich hab nur gesehn, wie er mit die andern ist.

SOLDAT.

Sagen S', Fräulein Marie ...

30 STUBENMÄDCHEN.

Sie werden mich verbrennen mit Ihrer Zigarrn.

SOLDAT.

Pahdon! – Fräul'n Marie. Sagen wir uns du.

STUBENMÄDCHEN.

35 Wir sein noch nicht so gute Bekannte. –

5 **mollerter**: üppiger | 17 **Korporal**: Unteroffizier | 33 **Pahdon**: Pardon:
(frz.) Verzeihung

14	SOLDAT. Es können sich gar viele nicht leiden und sagen doch du zueinander.	
Der Soldat und das Stubenmädchen	STUBENMÄDCHEN. 's nächste Mal, wenn wir ... Aber, Herr Franz –	5
	SOLDAT. Sie haben sich meinen Namen g'merkt?	
	STUBENMÄDCHEN. Aber, Herr Franz ...	
	SOLDAT. Sagen S' Franz, Fräulein Marie.	10
	STUBENMÄDCHEN. So sein S' nicht so keck – aber pst, wenn wer kommen tät!	
	SOLDAT. Und wenn schon einer kommen tät, man sieht ja nicht zwei Schritt weit.	15
	STUBENMÄDCHEN. Aber um Gottes willen, wohin kommen wir denn da?	
	SOLDAT. Sehn S', da sind zwei grad wie mir.	20
	STUBENMÄDCHEN. Wo denn? Ich seh gar nichts.	
	SOLDAT. Da ... vor uns.	25
	STUBENMÄDCHEN. Warum sagen S' denn: zwei wie mir? –	
	SOLDAT. Na, ich mein halt, die haben sich auch gern.	
	STUBENMÄDCHEN. Aber geben S' doch acht, was ist denn da, jetzt wär ich beinah g'fallen.	30
	SOLDAT. Ah, das ist das Gatter von der Wiesen.	
	STUBENMÄDCHEN. Stoßen S' doch nicht so, ich fall ja um.	35

SOLDAT.

Pst, nicht so laut.

STUBENMÄDCHEN.

Sie, jetzt schrei ich aber wirklich. – Aber was machen S’

5 denn ... aber –

SOLDAT.

Da ist jetzt weit und breit keine Seel.

STUBENMÄDCHEN.

So gehn wir zurück, wo Leut sein.

10 SOLDAT.

Wir brauchen keine Leut, was, Marie, wir brauchen ...
dazu ... haha.

STUBENMÄDCHEN.

Aber, Herr Franz, bitt Sie, um Gottes willen, schau’n S’,

15 wenn ich das ... gewusst ... oh ... oh ... komm! ...

SOLDAT (*selig*).

Herrgott noch einmal ... ah ...

STUBENMÄDCHEN.

20 ... Ich kann dein G’sicht gar nicht sehn.

SOLDAT.

Ah was – G’sicht ...

SOLDAT.

25 Ja, Sie, Fräul’n Marie, da im Gras können S’ nicht liegen-
bleiben.

STUBENMÄDCHEN.

Geh, Franz, hilf mir.

SOLDAT.

30 Na, komm zugi.

STUBENMÄDCHEN.

O Gott, Franz.

SOLDAT.

Na ja, was ist denn mit dem Franz?

35 STUBENMÄDCHEN.

Du bist ein schlechter Mensch, Franz.

30 **komm zugi:** komm schnell

16	SOLDAT.	
Der Soldat	Ja, ja. Geh, wart ein bisschen.	
und das	STUBENMÄDCHEN.	
Stubenmädchen	Was lasst mich denn aus?	
	SOLDAT.	5
	Na, die Virginier werd ich mir doch anzünden dürfen.	
	STUBENMÄDCHEN.	
	Es ist so dunkel.	
	SOLDAT.	
	Morgen früh ist schon wieder licht.	10
	STUBENMÄDCHEN.	
	Sag wenigstens, hast mich gern?	
	SOLDAT.	
	Na, das musst doch g'spürt haben, Fräul'n Marie, ha!	
	STUBENMÄDCHEN.	15
	Wohin gehn wir denn?	
	SOLDAT.	
	Na, zurück.	
	STUBENMÄDCHEN.	
	Geh, bitt dich, nicht so schnell!	20
	SOLDAT.	
	Na, was ist denn? Ich geh nicht gern in der Finstern.	
	STUBENMÄDCHEN.	
	Sag, Franz, hast mich gern?	
	SOLDAT.	25
	Aber grad hab ich's g'sagt, dass ich dich gern hab!	
	STUBENMÄDCHEN.	
	Geh, willst mir nicht ein Pussel geben?	
	SOLDAT (<i>gnädig</i>).	
	Da ... Hörst, – jetzt kann man schon wieder die Musik	30
	hören.	
	STUBENMÄDCHEN.	
	Du möcht'st am End gar wieder tanzen gehn?	
	SOLDAT.	
	Na freilich, was denn?	35

2 **bissel**: bisschen | 10 **licht**: hell | 22 **in der Finstern**: im Dunkeln |
28 **Pussel**: Küsschen

STUBENMÄDCHEN.

Ja, Franz, schau, ich muss zu Haus gehn. Sie werden eh schon schimpfen, mei Frau ist so eine ... die möcht am liebsten, man ging gar nicht fort.

5 SOLDAT.

Na ja, geh halt zu Haus.

STUBENMÄDCHEN.

Ich hab halt 'dacht, Herr Franz, Sie werden mich z' Haus führen.

10 SOLDAT.

Z' Haus führen? Ah!

STUBENMÄDCHEN.

Gehn S', es ist so traurig, allein z' Haus gehn.

SOLDAT.

15 Wo wohnen S' denn?

STUBENMÄDCHEN.

Es ist gar nicht so weit – in der Porzellangasse.

SOLDAT.

20 So? Ja, da haben wir ja einen Weg ... aber jetzt ist's mir zu früh ... jetzt wird noch 'draht, heut hab ich über Zeit ... vor zwölf brauch ich nicht in der Kasern' zu sein. I geh noch tanzen.

STUBENMÄDCHEN.

25 Freilich, ich weiß schon, jetzt kommt die Blonde mit dem schiefen Gesicht dran!

SOLDAT.

Ha! – Der ihr G'sicht ist gar nicht so schief.

STUBENMÄDCHEN.

30 O Gott, sein die Männer schlecht. Was, Sie machen's sicher mit einer jeden so.

SOLDAT.

Das wär z'viel! –

STUBENMÄDCHEN.

35 Franz, bitt schön, heut nimmer, – heut bleiben S' mit mir, schau S' –

20 'draht: getanzt

Der Soldat
und das
Stubenmädchen

SOLDAT.

Ja, ja, ist schon gut. Aber tanzen werd ich doch noch dürfen.

STUBENMÄDCHEN.

Ich tanz heut mit kein' mehr!

5

SOLDAT.

Da ist er ja schon ...

STUBENMÄDCHEN.

Wer denn?

SOLDAT.

10

Der Swoboda! Wie schnell wir wieder da sein. Noch immer spielen s' das ... tadarada tadarada (*singt mit*) ... Also wannst auf mich warten willst, so führ ich dich z' Haus ... wenn nicht ... Servas –

STUBENMÄDCHEN.

15

Ja, ich werd warten.

(*Sie treten in den Tanzsaal ein.*)

SOLDAT.

Wissen S', Fräul'n Marie, ein Glas Bier lassen S' Ihnen geben. (*Zu einer Blonden sich wendend, die eben mit einem Burschen vorbeitanzt, sehr hochdeutsch.*) Mein Fräulein, darf ich bitten? –

Heißer Sommernachmittag. – Die Eltern sind schon auf dem Lande. – Die Köchin hat Ausgang. – Das Stubenmädchen schreibt in der Küche einen Brief an den Soldaten, der ihr Geliebter ist. Es klingelt aus dem Zimmer des jungen Herrn. Sie steht auf und geht ins Zimmer des jungen Herrn.

Der junge Herr liegt auf dem Diwan, raucht, und liest einen französischen Roman.

DAS STUBENMÄDCHEN.

10 Bitt schön, junger Herr?

DER JUNGE HERR.

Ah ja, Marie, ah ja, ich hab geläutet, ja ... was hab ich nur ... ja richtig, die Rouletten lassen S' herunter, Marie ... Es ist kühler, wenn die Rouletten unten sind ... ja ...

15 *(Das Stubenmädchen geht zum Fenster und lässt die Rouletten herunter.)*

DER JUNGE HERR *(liest weiter)*.

Was machen S' denn, Marie? Ah ja. Jetzt sieht man aber gar nichts zum Lesen.

20 DAS STUBENMÄDCHEN.

Der junge Herr ist halt immer so fleißig.

DER JUNGE HERR *(überhört das vornehm)*.

So, ist gut.

(Marie geht.)

25 DER JUNGE HERR *(versucht weiter zu lesen; lässt bald das Buch fallen, klingelt wieder)*.

DAS STUBENMÄDCHEN *(erscheint)*.

DER JUNGE HERR.

Sie, Marie ... ja, was ich habe sagen wollen ... ja ... ist vielleicht ein Kognak zu Haus?

30 DAS STUBENMÄDCHEN.

Ja, der wird eingesperrt sein.

DER JUNGE HERR.

Na, wer hat denn die Schlüssel?

DAS STUBENMÄDCHEN.

Die Schlüssel hat die Lini.

DER JUNGE HERR.

Wer ist die Lini?

5

DAS STUBENMÄDCHEN.

Die Köchin, Herr Alfred.

DER JUNGE HERR.

Na, so sagen S' es halt der Lini.

10

DAS STUBENMÄDCHEN.

Ja, die Lini hat heut Ausgang.

DER JUNGE HERR.

So ...

DAS STUBENMÄDCHEN.

15

Soll ich dem jungen Herrn vielleicht aus dem Kaffee-
haus ...

DER JUNGE HERR.

Ah nein ... es ist so heiß genug. Ich brauch keinen Ko-
gnak. Wissen S', Marie, bringen Sie mir ein Glas Wasser. 20
Pst, Marie – aber laufen lassen, dass es recht kalt ist. –
(*Das Stubenmädchen ab.*)DER JUNGE HERR (*sieht ihr nach, bei der Tür wendet sich das
Stubenmädchen nach ihm um; der junge Herr schaut in die
Luft. – Das Stubenmädchen dreht den Hahn der Wasserlei- 25
tung auf, lässt das Wasser laufen. Während dem geht sie in ihr
kleines Kabinett, wäscht sich die Hände, richtet vor dem
Spiegel ihre Schneckern. Dann bringt sie dem jungen Herrn
das Glas Wasser. Sie tritt zum Diwan.*)DER JUNGE HERR (*richtet sich zur Hälfte auf, das Stubenmäd- 30
chen gibt ihm das Glas in die Hand, ihre Finger berühren
sich.*)

DER JUNGE HERR.

So, danke. – Na, was ist denn? – Geben Sie acht; stellen
Sie das Glas wieder auf die Tasse ... (*Er legt sich hin und 35
streckt sich aus.*) Wie spät ist's denn? –

DAS STUBENMÄDCHEN.

Fünf Uhr, junger Herr.

DER JUNGE HERR.

So, fünf Uhr. – Ist gut. –

5 DAS STUBENMÄDCHEN (*geht; bei der Tür wendet sie sich um; der junge Herr hat ihr nachgeschaut; sie merkt es und lächelt*).

DER JUNGE HERR (*bleibt eine Weile liegen, dann steht er plötzlich auf. Er geht bis zur Tür, wieder zurück, legt sich auf den*
10 *Diwan. Er versucht wieder zu lesen. Nach ein paar Minuten klingelt er wieder*).

DAS STUBENMÄDCHEN (*erscheint mit einem Lächeln, das sie nicht zu verbergen sucht*).

DER JUNGE HERR.

15 Sie, Marie, was ich Sie hab fragen wollen. War heut vormittag nicht der Doktor Schüller da?

DAS STUBENMÄDCHEN.

Nein, heut vormittag war niemand da.

DER JUNGE HERR.

20 So, das ist merkwürdig. Also der Doktor Schüller war nicht da? Kennen Sie überhaupt den Doktor Schüller?

DAS STUBENMÄDCHEN.

Freilich. Das ist der große Herr mit dem schwarzen Vollbart.

25 DER JUNGE HERR.

Ja. War er vielleicht doch da?

DAS STUBENMÄDCHEN.

Nein, es war niemand da, junger Herr.

DER JUNGE HERR (*entschlossen*).

30 Kommen Sie her, Marie.

DAS STUBENMÄDCHEN (*tritt etwas näher*).

Bitt schön.

DER JUNGE HERR.

Näher ... so ... ah ... ich hab nur geglaubt ...

35 DAS STUBENMÄDCHEN.

Was haben der junge Herr?

DER JUNGE HERR.

Geglaubt ... geglaubt hab ich – Nur wegen Ihrer Blusen
... Was ist das für eine ... Na, kommen S' nur näher. Ich
beiß Sie ja nicht.

DAS STUBENMÄDCHEN (*kommt zu ihm*).

5

Was ist mit meiner Blusen? G'fällt sie dem jungen Herrn
nicht?

DER JUNGE HERR (*fasst die Bluse an, wobei er das Stubenmädchen zu sich herabzieht*).

Blau? Das ist ganz ein schönes Blau. (*Einfach.*) Sie sind
sehr nett angezogen, Marie.

DAS STUBENMÄDCHEN.

Aber junger Herr ...

DER JUNGE HERR.

Na, was ist denn? ... (*er hat ihre Bluse geöffnet. Sachlich:*)
Sie haben eine schöne weiße Haut, Marie.

15

DAS STUBENMÄDCHEN.

Der junge Herr tut mir schmeicheln.

DER JUNGE HERR (*küsst sie auf die Brust*).

Das kann doch nicht weh tun.

20

DAS STUBENMÄDCHEN.

O nein.

DER JUNGE HERR.

Weil Sie so seufzen! Warum seufzen Sie denn?

DAS STUBENMÄDCHEN.

25

Oh, Herr Alfred ...

DER JUNGE HERR.

Und was Sie für nette Pantoffeln haben ...

DAS STUBENMÄDCHEN.

... Aber ... junger Herr ... wenn's draußen läut' –

30

DER JUNGE HERR.

Wer wird denn jetzt läuten?

DAS STUBENMÄDCHEN.

Aber junger Herr ... schau'n S' ... es ist so licht ...

DER JUNGE HERR.

35

Vor mir brauchen Sie sich nicht zu genießen. Sie brau-

chen sich überhaupt vor niemandem ... wenn man so hübsch ist. Ja, meiner Seel; Marie, Sie sind ... Wissen Sie, Ihre Haare riechen sogar angenehm.

DAS STUBENMÄDCHEN.

5 Herr Alfred ...

DER JUNGE HERR.

Machen Sie keine solchen Geschichten, Marie ... ich hab Sie schon anders auch gesehn. Wie ich neulich in der Nacht nach Haus gekommen bin und mir Wasser geholt
10 hab; da ist die Tür zu Ihrem Zimmer offen gewesen ... na ...

DAS STUBENMÄDCHEN (*verbirgt ihr Gesicht*).

O Gott, aber das hab ich gar nicht gewusst, dass der Herr Alfred so schlimm sein kann.

15 DER JUNGE HERR.

Da hab ich sehr viel gesehen ... das ... und das ... und das ... und –

DAS STUBENMÄDCHEN.

Aber, Herr Alfred!

20 DER JUNGE HERR.

Komm, komm ... daher ... so, ja so ...

DAS STUBENMÄDCHEN.

Aber wenn jetzt wer läutet –

DER JUNGE HERR.

25 Jetzt hören Sie schon einmal auf ... macht man höchstens nicht auf ...

(*Es klingelt.*)

DER JUNGE HERR.

30 Donnerwetter ... Und was der Kerl für einen Lärm macht. – Am End hat der schon früher geläutet und wir haben's nicht gemerkt.

DAS STUBENMÄDCHEN.

Oh, ich hab alleweil aufgepasst.

35 DER JUNGE HERR.

Na, so schau S' endlich nach – durchs Guckerl. –

DAS STUBENMÄDCHEN.

Herr Alfred ... Sie sind aber ... nein ... so schlimm.

DER JUNGE HERR.

Bitt Sie, schau'n S' jetzt nach ...

DAS STUBENMÄDCHEN (*geht ab*).

5

DER JUNGE HERR (*öffnet rasch die Rouleaux*).DAS STUBENMÄDCHEN (*erscheint wieder*).

Der ist jedenfalls schon wieder weggegangen. Jetzt ist niemand mehr da. Vielleicht ist es der Doktor Schüller gewesen.

10

DER JUNGE HERR (*ist unangenehm berührt*).

Es ist gut.

DAS STUBENMÄDCHEN (*nähert sich ihm*).DER JUNGE HERR (*entzieht sich ihr*).

– Sie, Marie, – ich geh jetzt ins Kaffeehaus.

15

DAS STUBENMÄDCHEN (*zärtlich*).

Schon ... Herr Alfred.

DER JUNGE HERR (*streng*).

Ich geh jetzt ins Kaffeehaus. Wenn der Doktor Schüller kommen sollte –

20

DAS STUBENMÄDCHEN.

Der kommt heut nimmer.

DER JUNGE HERR (*noch strenger*).

Wenn der Doktor Schüller kommen sollte, ich, ich ... ich bin – im Kaffeehaus. –

25

*(Geht ins andere Zimmer.)**(Das Stubenmädchen nimmt eine Zigarre vom Rauchtisch, steckt sie ein und geht ab.)*

Abend. – Ein mit banaler Eleganz möblierter Salon in einem Hause der Schwindgasse.

Der junge Herr ist eben eingetreten, zündet, während er noch
5 den Hut auf dem Kopf und den Überzieher anhat, die Kerzen an.
Dann öffnet er die Tür zum Nebenzimmer und wirft einen Blick
hinein. Von den Kerzen des Salons geht der Lichtschein über das
Parkett bis zu einem Himmelbett, das an der abschließenden
Wand steht. Von dem Kamin in einer Ecke des Schlafzimmers
10 verbreitet sich ein rötlicher Lichtschein auf die Vorhänge des Bet-
tes. – Der junge Herr besichtigt auch das Schlafzimmer. Von dem
Trumeau nimmt er einen Sprayapparat und bespritzt die Bettpol-
ster mit feinen Strahlen von Veilchenparfüm. Dann geht er mit
dem Sprayapparat durch beide Zimmer und drückt unaufhörlich
15 auf den kleinen Ballon, so dass es bald überall nach Veilchen
riecht. Dann legt er Überzieher und Hut ab. Er setzt sich auf den
blausamtenen Fauteuil, zündet sich eine Zigarette an und raucht.
Nach einer kleinen Weile erhebt er sich wieder und vergewissert
sich, dass die grünen Jalousien geschlossen sind. Plötzlich geht er
20 wieder ins Schlafzimmer, öffnet die Lade des Nachtkästchens. Er
fühlt hinein und findet eine Schildkrothaarnadel. Er sucht nach
einem Ort, sie zu verstecken, gibt sie endlich in die Tasche seines
Überziehers. Dann öffnet er einen Schrank, der im Salon steht,
nimmt eine silberne Tasse mit einer Flasche Kognak und zwei
25 Likörgläschen heraus, stellt alles auf den Tisch. Er geht wieder
zu seinem Überzieher, aus dem er jetzt ein kleines weißes Päck-
chen nimmt. Er öffnet es und legt es zum Kognak; geht wieder
zum Schrank, nimmt zwei kleine Teller und Essbestecke heraus.
Er entnimmt dem kleinen Paket eine glasierte Kastanie und ist
30 sie. Dann schenkt er sich ein Glas Kognak ein und trinkt es rasch
aus. Dann sieht er auf seine Uhr. Er geht im Zimmer auf und ab.
– Vor dem großen Wandspiegel bleibt er eine Weile stehen, richtet
mit seinem Taschenkamm das Haar und den kleinen Schnurr-
bart. – Er geht nun zur Vorzimmertür und horcht. Nichts regt

12 **Trumeau:** (frz.) großer Wandspiegel an einem Pfeiler zwischen zwei Fenstern | 17 **Fauteuil:** (frz.) gepolsterter Sessel mit Armlehnen |

21 **Schildkrothaarnadel:** Haarnadel aus Material, das aus dem Schild von Meeresschildkröten gewonnen wird